Kurstädte der Antike

Butrint: Ruinenstadt Butrint.....	1
Butrint – Filmtext	1
Bath—Heiß Quelle der High Society	5
Bath—Filmtext	5

Butrint: Ruinenstadt Butrint

Die historische Ruinenstadt Butrint liegt an der Straße von Corfu im Süden Albaniens. Die Halbinsel in einer Lagune ist so geschützt und exponiert, dass sie seit jeher Eroberer, Reisende und Erholungssuchende anzieht. Butrint ist ein zweites Troja in Kleinformat, schreibt der römische Dichter Vergil.

Schon vor zweieinhalb Tausend Jahren war die Stadt für ihre mineralhaltigen Quellen bekannt. Butrint entwickelte sich zum Kur- und Festspielort der Antike. Heilungssuchende pilgerten von weither zu den Opferplätzen, Tempel und Brunnen. Eine heilige Prachtstraße führt zum Zentrum mit Askulap-Tempel und Theater. Als Butrint römische Kolonie wurde kam zum Theaterleben der Fitnesskult. Öffentliche Badehäuser und Villen mit Wasserspielen entstanden.

Schließlich machten die ersten Christen aus der römischen Badezeremonie ein religiöses Taufritual: über einem ehemaligen Badehaus errichteten sie ein Baptisterium. Eine prachtvolle Säulenhalle mit Marmorbecken und glitzernden Mosaiken mit Pflanzen, Tieren und Motiven der Vergebung.

Die Mauern mächtiger Gotteshäuser stammen aus byzantinischer Zeit. Jede Epoche hat ihre steinernen Zeugen hinterlassen. Auch der türkische Invasor Ali Pasha. Gegenüber Corfu baute er eine Trutzburg. Butrint ist ein Mikrokosmos mediterraner Geschichte.

Buch und Regie: Monika Kovacsics
Kamera: Christoph Feller

Butrint – Filmtext

Es war einmal ein Ort an der Adria, der lag so exponiert und geschützt, dass er seit jeher Händler, Krieger und Reisende anzog. Die antike Hafenstadt Butrint im Süden Albaniens liegt in einer Lagune. Verlandungen hatten ihren Küstenlauf über die Jahrhunderte ständig verändert. Als das kommunistische Albanien vierzig Jahre lang hermetisch vom Rest der Welt abgeschnitten war, wäre der Ort Butrint fast in Vergessenheit geraten. Die Hafenstadt an der Straße von Corfu war immer begehrt und umkämpft. Wer sie regierte, hatte die Kontrolle über diesen Seeweg.

Hier kamen sie alle vorbei: die türkischen Invasoren, die venezianischen Seefahrer, die Handelsflotten der Römer und die griechischen Galeeren. In der Antike trafen sich auch Philosophen, Dichter und Erholungssuchende; die Insel Corfu war korinthische Kolonie und Butrint ihr reizvolles Hinterland! Mit ihren Festungen und Toren präsentiert sich Butrint wie eine Kopie der Stadt Troja in Kleinformat, so beschreibt der römische Dichter Vergil die Stadt. Ihre Mauerwerke bewahren bis heute einen Mikrokosmos mediterraner Geschichte! Die steinernen Zeugnisse erzählen von längst vergangenen Epochen, deren Blütezeiten zum Teil über zweitausend Jahre zurückliegen. Eine heilige Prachtstraße führte die griechischen Bürger in die Stadt. Es war das dritte Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

Tempel, Brunnen und Theater bildeten ein religiöses Zentrum und waren gleichzeitig der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens! Wie in einer Zeitung sind die Namen von freigelassenen Sklaven veröffentlicht. Damit hatten sie Zugang zu diesem sakralen Ort, wo man Mythen zelebrierte und den Göttern huldigte. Großzügige Spenden und Gaben an die Götter ermöglichten schließlich den Bau des Theaters. An dem öffentlichen Platz trafen sich Bürger, Priester und Staatsmänner. Hier fanden religiöse Zeremonien statt, Ratsversammlungen und die Darstellung der göttlichen Mythologie. Als Butrint römische Kolonie wurde, bekam der Platz eine neue Bedeutung. Ein Umbau erlaubte prächtige Inszenierungen. Ein Ort für Aufführungen und Spiele entstand. Es war jene Zeit, als die Römer auch eine ausgeprägte Badekultur einführten.

Es war immer schwer in die Stadt zu kommen. Mit gigantischen Steinen schützten sich schon die Bewohner im 6. Jahrhundert. Das Löwentor ist nur eines von sechs stattlichen Eingängen. Es ist raffiniert versteckt und vom Wasser aus nicht zu sehen. So fanden nur Ortskundige und Eingeweihte den Zugang. Gleich hinter dem Tor ein lieblicher Vorgeschmack auf die angenehmen Seiten der Stadt: Der Mineralwasserbrunnen Junina Rufina ! Gewidmet allen Nymphen und Freunden des Wassers. Butrint lockte mit dem sanften Lebenselixier und war bekannt für seine zahlreichen Quellen. Ihr Wasser hatte besondere Eigenschaften und war viel mehr als nur Trinkwasser für den täglichen Bedarf - man sprach dem Wasser von Butrint heilende Wirkung zu und fasste den natürlichen Reichtum in zahlreiche Brunnen und Tempel. An den Kultstätten opferten Bürger und Pilger ihren Göttern - den Göttern der griechischen Mythologie. Ein Kult war in Butrint besonders populär: Die Huldigung des Askulaps - die Verehrung des Gottes der Heilkunst.

Sein stattlicher Tempel stand im Mittelpunkt der Verehrung. Asklepios war der erste Gott in der Antike, der den Menschen ausschließlich Gutes brachte. Er war der Sohn des Gottes Apollon und der schönen Koronis aus Thessalien. Nachdem sie ihn mit einem Sterblichen betrogen hatte, tötete Apollon seine Geliebte mit einem Pfeil, zog den kleinen Asklepios aus dem Leib der toten Mutter und brachte ihn zu dem weisen Zentauren Cheiron. Dieser lehrte ihn alles, was er über die Heilkunst wusste. Kranke, die um Heilung flehten, brachten Asklepios Opfergaben. Sie baten ihn, er möge ihnen im Traum erscheinen und Heilmittel gegen ihre Krankheiten verordnen.

Den Göttern zu huldigen war auch Sinn und Zweck des Theaters. In der Antike war Butrint so etwas wie ein Festspielort. Feinsinnige Ästheten, reiche Bürger und Bildungsreisende trafen sich. Es ging um unverschuldetes Leiden, gottgesandten Wahnsinn und zivilen Ungehorsam.

Die selbstverschuldete Verstrickung des Menschen, der ausbricht aus seinem Umfeld, der das Schicksal herausfordert und doch kläglich scheitert am Ratschluß der Götter. Stücke von Sophokles, Aeschylos und Euripides waren populär. Durch Sophokles hatte das Theater eine Revolution erfahren. Er stellte den Chor in den Hintergrund, führte zusätzliche Schauspieler ein und inszenierte komplexe Handlungen - für das Publikum ein völlig neues Erlebnis. Stücke wie Antigone und König Ödipus hatten grandiosen Erfolg und galten bereits zur Römerzeit als Klassiker.

Die römische Herrschaft in Butrint hatte mit dem 2. Jahrhundert vor Christus begonnen und sollte mehr als 500 Jahre dauern. Gymnasien, Luxusvillen und Badehäuser entstanden, Aquädukte lieferten Wasser von den umliegenden Flüssen, Wohlstand und Reichtum prägten den Ort. Julius Cäsar hatte Butrint zur römischen Kolonie ernannt und zum Refugium für Soldatenveteranen erklärt. Das Leben in der Stadt an der Lagune ging nun weit über seine Schutzmauern hinaus. Am Ufer gegenüber hatte ein königlicher Kaufmann mit weltweiten Verbindungen seinen Landsitz errichtet: die Villa des Atticus. Er war wohlhabend und wusste seinen Reichtum klug auszugeben. Mit blauem Edelstein aus Nordafrika war der Salon getäfelt, Wände in Marmor kühlten das Bad. "Wo Du Hallen betrittst war Wildnis. Der Besitzer hat den Ort gebändigt und indem er den Felsen geformt und erobert hat, gibt die Erde ihm den Weg frei" - schreibt Atticus in seinen Briefen an Cicero.

Zum Unesco-Weltkulturerbe von Butrint gehört auch das umliegende Naturgebiet. Am Ufer der Lagune nutzen heute Fischer die natürlichen Strömungen des Wassers. Mit den uralten Techniken ihrer Vorfahren regeln sie die Flussmündung, legen Reusen und warten Fischfallen. Die Fischer leiten ihre Beute direkt in die Hütte. Die Fische kommen mit dem Bach von den Bergen, die Strömung treibt sie in die Hütte. Die traditionellen Lebensweisen der Bewohner zu erkunden und bewahren bezeichnen Fachleute als "Grüne Archäologie".

Als Troja in Schutt und Asche versinkt, gelingt dem griechischen Held Aeneas die Flucht. Er stellt eine Flotte zusammen und segelt mit den überlebenden Trojanern Richtung Thrakien, Kreta und Epirus. An der Straße von Corfu macht Aeneas Halt. Für die gelungene Einreise will er den Göttern ein Dankesopfer bringen. Aeneas schlachtet einen Stier. Doch der verwundete Stier entkommt. Er stürzt ins Meer, durchschwimmt die Lagune und bricht schließlich an Land tot zusammen. Ein Zeichen der Götter! Seitdem trägt der Ort den Namen - Butrint, was soviel bedeutet, wie verwundeter Stier - so die Legende des römischen Dichters Vergil.

Vielleicht war Butrint eine Art Geheimtip für Erholungssuchende, ein Fitness-, Kur- und Festspielort der Antike! Die Flanierstraßen waren mit bombastischen Brunnen geschmückt, Wasserspiele gehörten zum Statussymbol wohlhabender

Villenbesitzer; Butrint präsentierte sich als Hochburg römischer Badekultur.

Für die Taufe der ersten Christen hatten die Bewohner von Butrint noch eine Ecke ihrer Privathäuser eingerichtet. Als die wachsende Gemeinde dann im 6. Jahrhundert einen Bischof gewählt hatte, baute sie für die Zeremonie einen speziellen Bau, ein Baptisterium. Der Eintritt in die Christengemeinde gestaltete sich als luxuriöse Bade-Zeremonie. Ein großes Tauchbecken aus Marmor wurde mit angewärmtem Wasser aus einer Therme gespeist. Nach der reinigenden Prozedur schritt der neue Christ durch eine prächtig gestaltete Säulenhalle. Über glitzernde Mosaiken zu gehen, war nun wie ein Gang durchs Paradies. Motive, die für Vergebung stehen und für die Überwindung aller Konflikte, begrüßten den Getauften.

Eine geordnete Darstellung von den Tieren der Erde, des Wassers und des Himmels präsentiert die Schöpfung des einen und einzigen Gottes, der nun verehrt wurde, und vermittelt das Bild einer lieblichen Natur und einer friedfähigen Welt. Das Baptisterium ist durchdrungen von Symbolen der Erlösung und der Wiederauferstehung - den Verheißungen der neuen Religion. Die frühen Christen hatten über einem öffentlichen römischen Badehaus ihren kunstvollen Luxusbau errichtet!

Einige hundert Jahre später gehörte Butrint zum byzantinischen Herrschaftsbereich. Eine Basilika aus dem 10. Jahrhundert dokumentiert diese Zeit.

Eigentlich war die Gegend um Butrint üppig bewachsen mit Olivenbäumen und Rebstöcken. Doch stolze Bauwerke wie das Imperialgebäude mit Gymnasium, Villa und Brunnen verfielen. Denn der Wein und das Öl, das im reichen Butrint der römischen Gesellschaft floß und genossen wurde, stammten längst nicht mehr aus eigenen Latifundien. Die Scherben der Amphoren zeigen die Handelswege. Öl, Wein und andere Luxusgüter waren aus Spanien, Italien und Ägypten importiert. Und noch eines zeigen die tönernen Fragmente: Der Import von Waren aus fernen Ländern war verbunden mit dem Beginn des Untergangs eines ganzen Weltreiches. Handel und Gewerbe wurde von einem Beamtenapparat beherrscht, der ausbeutete, ohne zu investieren. Grundbesitz und Vermögen hatte sich in den Händen weniger Reicher konzentriert; diese "Großhandelsfirmen" konnten mit der Einfuhr billiger Waren nicht mehr konkurrieren. Das Römische Reich zerfiel.

Butrint war immer ein Zankapfel, wenn es darum ging, die Straße von Korfu zu kontrollieren. Als Napoleon den Venezianern und Briten die ionischen Inseln streitig machte, trat ein türkischer Eroberer auf den Plan. Ali Pasha! Ein Regent der türkischen Ottomanen. Ali Pasha ließ sich in Butrint nieder. Mit seinen opulenten Jagdgesellschaften und Picknicks war er bei den französischen und britischen Diplomaten in Korfu gleichermaßen bekannt. Er baute eine Trutzburg am Vivari Kanal vor Butrint. Die jüngste Ruine. Alle Epochen haben steinerne Zeugen hinterlassen. Von den Venezianern stammt ein lebendiges Erbe: Die Eleganz der Gondoliere.

Buch und Regie: Monika Kovacsics

Bath—Heiß Quelle der High Society

Inmitten einer sanfthügeligen Parklandschaft, im Süden Englands, liegt der Kurort Bath. In Mode gekommen ist Bath durch einen Besuch von Königin Anne, die 1702 hier logierte und damit eine Renaissance des ziemlich heruntergekommenen Kurorts auslöste. Die Straßen wurden gereinigt und gepflastert. Bettler wurden verjagt, prominente Gäste dagegen mit Glockengeläut empfangen.

Direkt über dem alten römischen Bad wurde der Pump Room gebaut. Schon in den frühen Morgenstunden wurde hier, zu klassischer Musik, das heiße Mineralwasser getrunken. Zum gesunden Wasser gönnte man sich die "Bath Buns", Mürbeteigbrötchen mit eingebackenen Zuckerwürfeln. Ansonsten sah man, wurde gesehen und erzählte sich die "neuesten Neuigkeiten".

Der Film blickt zurück, auf die ersten Badegäste von Bath, die Römer, und führt weiter in die mondäne Zeit des Kurorts, der bis heute seinen Charme bewahrt hat. Denn in Bath ist alles so geblieben, wie es vor dreihundert Jahren war.

Buch und Regie: Gunar Hochheiden
Kamera: Fritz Poppenberg
Produktionsjahr: 1995

Bath—Filmtext

Bath in Südengland, sechs Uhr morgens.
Für Kurgäste im 18. Jahrhundert, der Glanzzeit der Stadt, ist es die gewohnte Zeit, den Pump Room aufzusuchen, um ihre tägliche Dosis Heilwasser zu trinken - Bath ist berühmt für seine heiße Quelle.
Über eine Million Liter des 46 Grad heißen Mineralwassers sprudeln hier täglich an die Oberfläche - seit Tausenden von Jahren.

Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. kamen die Römer. Ihnen muss die heiße Quelle in dem kalten, nebligen Britannien wie eine Oase erschienen sein. Sie errichteten eine Siedlung, die sie - nach einer einheimischen Göttin Aquae Sulis nannten. Die Wasser der Sul.

Diesen Außenposten ihres Weltreichs gestalteten die Römer ausgesprochen luxuriös. Ein aufwendiges Thermalbad entstand: Mit zwei Kalt- und fünf Warmwasserbecken, mit Schwitz- und Ruheräumen, Heizungsanlagen und Mosaiken..

Doch von diesen ausgedehnten Anlagen ist heute kaum noch etwas übrig. Als man im vorigen Jahrhundert die Überreste der römischen Bäder wiederentdeckte, baute man sie so auf, wie sie vielleicht einmal ausgesehen haben könnten. Viel Phantasie war da im Spiel.

Im Mittelalter erlebte Bath dank des florierenden Wollhandels einen stetigen Aufschwung. Die prächtige Abteikirche - 1499 begonnen - ist noch heute wegen ihrer lichten, filigranen Bauweise berühmt als "Laterne des Westens". Sie ist ein Meisterwerk des Perpendicular Style, einer englischen Ausprägung der Gotik.

In Vergessenheit war die Heilquelle seit den Römern nie geraten. Im Mittelalter wurde der öffentliche Badebetrieb wieder aufgenommen. Man amüsierte sich offenbar königlich, ungeachtet der hygienischen Bedingungen, die alles andere als einladend waren. Auch Lepra- und Pockenranke erhofften sich hier Heilung.

Ihre Renaissance jedoch erlebte die Stadt im 18. Jahrhundert. In Mode gekommen war Bath durch den gelegentlichen Besuch von Mitgliedern des Adels und der königlichen Familie. Als 1702 Königin Anne hier logierte, hatte sich Bath endgültig als Modeort ersten Ranges etabliert. Dabei muss die Stadt damals ziemlich heruntergekommen gewesen sein: Die Bäder verschmutzt, die Straßen überfüllt, die wenigen Unterkünfte karg und überteuert. Doch die Stadt wusste, was sie ihren Gästen schuldig war, man witterte das große Geschäft. Ein Zeremonienmeister wurde eingestellt, der das gesellschaftliche Leben von Bath in Schwung bringen sollte.

Für Richard "Beau" Nash war es die Rolle seines Lebens. Scherzhaft zum "König von Bath" gekrönt, spielte er sich schon bald als solcher auf - und hatte Erfolg damit. Er bestimmte mit geschliffenen, bisweilen zynischen Sottisen, was und wer "in" war, er setzte die Regeln, nach denen man in Bath verkehrte. Seine extravagante Kleidung wurde zur allgemeinen Mode. Bath wurde elegant.

Direkt über dem alten römischen Bad wurde der Pump Room gebaut. Im Prinzip dürfte es hier heute noch genauso aussehen wie damals.

Zur klassischen Musik eines Trios schon zum Frühstück kann man ...

... das direkt aus der Quelle hochgepumpte heiße Mineralwasser trinken und ...

... die berühmten "Bath Buns-" zu sich nehmen - Mürbeteigbrötchen mit eingebackenem Zuckerwürfel.

Ansonsten sieht man - und wird gesehen.

Das ist heute nicht anders als vor zwei-, dreihundert Jahren.

Beau Nash "regierte" fast fünfzig Jahre in Bath. Er sorgte dafür, dass die Straßen gepflastert und die Bettler verjagt wurden, daß jeder Bürger eine Laterne vor seinem Haus anbrachte und keine Duelle mehr ausgetragen wurden. Außerdem führte er eine strenge Kurordnung ein, der sich die feine Gesellschaft erstaunlich willig unterwarf. Ab sechs Uhr morgens nahm man die vorgeschriebene Menge Heilwasser zu sich, plauderte und frühstückte dann gemeinsam. In Sänften ließ man sich ins Hotel zurücktragen, um sich für den Gottesdienst umzukleiden. Nach dem Mittagessen flanierte man durch die Straßen, ritt aus oder traf sich in Cafés.

Am Abend vergnügte man sich auf festlichen Bällen, in der Oper oder am Spieltisch. Ein solch aufwendiges gesellschaftliches Leben brauchte natürlich den entsprechenden Rahmen.

Die Lösung war radikal und konsequent: Ab den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde Bath fast völlig neu gebaut - einheitlich im sogenannten Georgianischen Stil. Es ist ein zurückhaltender, eleganter Stil, großzügig und maßvoll zugleich. Die Gebäude beeindrucken und wirken trotzdem einladend. Sie sind meist dreistöckig, die Fassade ist durch Säulen und Pilaster gegliedert. Architektur und Landschaft sollten in vollkommener Harmonie miteinander stehen, zur Erbauung der reichen, vornehmen Kurgäste, denen die Stadt ihren rasch wachsenden Wohlstand verdankte.

Eine idealtypische Vorstellung, die Wirklichkeit wurde. Mitunter mag man den Eindruck eines Kunstwerks haben, so harmonisch, homogen und in sich geschlossen ist das Stadtbild, eingebettet in eine sanfthügelige Parklandschaft. Als Architekt wurde der erst 23-jährige John Wood engagiert. Er plante groß: Eine Stadt nach römischem Vorbild sollte es werden, mit Forum und Circus als den Zentren öffentlichen Lebens,... mit repräsentativen Straßen und Plätzen, die den Menschen, den Bürgern dennoch gemäß waren.

Unverkennbar ist der Einfluss des italienischen Architekten Andrea Palladio, dessen Stil auf der römischen Antike gründete und den Klassizismus maßgeblich beeinflusste. Alle Gebäude sollten aus dem selben Material errichtet werden - dem wegen seiner Oberflächenstruktur berühmten honigfarbenen Colith-Kalkstein, der in nahegelegenen Steinbrüchen gewonnen wurde. Diese Steinbrüche gehörten einem Mann namens Ralph Allen. Er förderte die Pläne Woods, er war sein Mäzen. Ohne ihn ist Bath in seiner heutigen Gestalt kaum vorstellbar. John Wood baute ihm ein Landschloss außerhalb von Bath, Prior Park, das Allen zu einem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens machte. Hier versammelte sich Prominenz aus Literatur, Kunst und Politik. Prior Park war der Treffpunkt der wirklich guten Gesellschaft, wo man mehr mitbringen musste als Geld - nämlich Geist, Kultiviertheit, Talent.

Das erste große Werk John Woods ist Queen Square, das seinen anspruchsvollen Namen voll und ganz verdient.

Palastartige Häuser, deren Front zu einer einheitlichen Fassade zusammengefasst ist, umschließen einen großzügig dimensionierten, rechteckigen Platz, in dessen Mitte sich ein Obelisk erhebt. Nur die wenigsten seiner Pläne konnte John Wood ausführen. Das übernahm sein Sohn, John Wood der Jüngere. Er baute etwa den berühmten Circus getreu den Plänen seines Vaters, der kurz nach der Grundsteinlegung gestorben war.

Der Circus ist ein runder Platz mit einer Grünfläche und ausladenden Bäumen in der Mitte, der von säulengefassten Wohnhäusern umrahmt wird. Das Besondere: Nicht vier Straßen treffen auf ihn, wie gewöhnlich, sondern drei. Jeder Straße liegt somit exakt die Mitte einer Hausgruppe gegenüber. Der Effekt: Der Platz wird nicht optisch zerschnitten, sondern behält seine Geschlossenheit, seine

Intimität. Royal Crescent ist das Meisterwerk John Woods des Jüngeren.

Ein sich weit öffnendes Halbrund, in dem über hundert ionische Säulen, dreißig Häuser, die wie ein einziges wirken, voneinander trennen - Reihenhäuser in Form eines Palastes.

Aus dem Tagebuch des Komponisten Joseph Haydn: "Heute blickte ich auf die Stadt und sah auf halber Höhe am Hang ein wie ein Halbrund geformtes Gebäude, das prächtiger ist als alles, was ich in London gesehen habe."

Im Innern des Halbkreises erstreckt sich eine große, leicht abfallende Wiese, die den Blick freigibt auf die sanft gewellte Landschaft südlich von Bath. Auf dem Weg zu jenen Räumlichkeiten, in denen damals die großen gesellschaftlichen Ereignisse stattfanden - den Assembly Rooms.

Auch sie sind ein Werk John Woods des Jüngeren. Sie waren Schauplatz jener prächtigen Bälle, von denen damals alle Welt sprach.

Der Reiz von Bath, auch heute noch, rührt aus der Verbindung von Tradition und Gestaltungswillen, aus der Harmonie von Stadt und Natur, dem menschlichen Maß und der hochentwickelten Ästhetik der Vergangenheit, die uns heute noch genauso anspricht und vertraut erscheint.

In Bath wird ein großer Entwurf, ein genialer Gedanke, lebendig - eine ganze Stadt gemäß den Bedürfnissen der Menschen und dem Schönheitssinn einer Epoche kompromisslos zu gestalten. Dies ist hier so gelungen wie sonst nur selten.

Abend in Bath. Im römischen Bad brennen Fackeln, ähnlich wie vor fast zweitausend Jahren schon.

Zu Beau Nashs Zeiten fahren die letzten Ballbesucher in ihren Kutschen nach Hause.

Eine Bootsfahrt auf dem Avon - heute.

Bath hat nichts von seinem Zauber eingebüßt.

Buch und Regie: Gunar Hochheiden